

Eine Gesellschaft, die dem Finanzmarkt dient?



Pia Sauerborn
Gesellschafterin/Partner

Wirecard als vorläufiger Höhepunkt

„Hütchenspiel mit Immobilien, Steuern und Identitäten“ – Deutschland als Geldwäscheparadies

„In der Corona-Krise wird die Fehlsteuerung der Finanzindustrie überdeutlich. Sie birgt Crashgefahr und schafft immer neue Probleme – bei den globalen Herausforderungen wie auch in unserem Alltag. Und sie vergiftet das gesellschaftliche Klima.“ Dieses Zitat stammt aus dem Klappentext des im August d.J. erschienenen Buchs von **Gerhard Schick**, „**Die Bank gewinnt immer**“ (Campus Verlag).

Wieder so einer, der sich über „Bankster“ aufregt? Nun, ganz gewiss nicht *irgendeiner*. Dr. Gerhard Schick, Jahrgang 1972, war von 2005 bis 2018 Mitglied des Bundestags und initiierte unter anderem den **Cum-Ex-Untersuchungsausschuss**. Von 2007 bis 2017 war Schick finanzpolitischer Sprecher der Grünenfraktion. Seit 2018 ist Schick Vorstand der Bürgerbewegung Finanzwende.

Wir haben im Folgenden einige Passagen aus seinem neuen Buch zusammengestellt, denn wir möchten Schicks zentrale Forderung, die er dort formuliert, unbedingt unterstützen. Diese lautet: Es braucht ein Lobbyregister und einen legislativen Fußabdruck, anhand dessen die Parlamentarier und die Öffentlichkeit sehen können: Wo kommen die Ideen für Gesetze her? Und das soll genauso für die Nichtregierungsorganisation Finanzwende gelten wie für alle anderen auch. Wenn ein Vorschlag von Finanzwende ins Gesetzgebungsverfahren kommt, dann soll diese genauso transparent gemacht werden, wie wenn er beispielsweise von der Deutschen Bank kommt.

Der Betrugsfall Wirecard (inklusive seines untergetauchten Ex-Vorstands Jan Marsalek) ist zumindest dramaturgisch der vorläufige Höhepunkt einer ganzen Reihe deutscher Finanzskandale – vom systemgefährdenden Zusammenbruch der Bank Hypo Real Estate im Jahr 2008 bis zum milliarden schweren Steuerbetrug mit sogenannten Cum-Ex-Geschäften.

Schick widmet sich im ersten Kapitel des Buches zunächst aber mal der höchst unrühmlichen Auszeichnung als „Geldwäscheparadies“, die sich Deutschland über die vergangenen Jahre und Jahrzehnte dank einiger Vertreter der hiesigen Finanzbranche „erarbeitet“ hat. „Ein Bericht der Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) schätzte den Wert an weltweit gewaschenen Geldern für 2018 auf 4,2 Billionen Dollar. Das würde etwa 5 % des globalen Bruttoinlandsprodukts entsprechen. Vorsichtiger Schätzungen gehen von 1,7 Billionen Dollar aus. Zum Vergleich: das deutsche Bruttoinlandsprodukt entsprach 2018 3,34 Billionen Euro.“ (S. 23)

Deutschland ist, „neben Spanien, das einzige Land in der EU, in dem alle bekannten kriminellen Vereinigungen aktiv sind. Auch Staatsanwalt Roberto Scarpinato aus Palermo bestätigte diesen Sachverhalt, als ich (Dr. Gerhard Schick, Anm. d. Verf.) zu einer Anhörung in den Finanzausschuss des Deutschen Bundestages einlud. In praktisch allen Fällen, die er bearbeitete, spielte Geldwäsche über Deutschland eine Rolle“, sagte er. (S. 23/24)

„Das Bundeskriminalamt geht davon aus, dass von den für Deutschland geschätzten 100 Milliarden Euro, die aus kriminellen Vortaten stammen,

Eine Gesellschaft, die dem Finanzmarkt dient?

*Renommiertere Institute
immer wieder am Pranger*

**„CumEx: Der Staat als
Selbstbedienungsladen“**

**„Wenn ich mein Haus nicht
abschließe, ist das zwar
leichtsinnig, aber keine
Rechtfertigung dafür, dass
da jemand reingeht.“**

jedes Jahr 20 Milliarden auf dem Immobilienmarkt gewaschen werden.“
Der Immobiliensektor sei laut Angaben des Bundesfinanzministeriums besonders anfällig für Geldwäsche. Das liege auch daran, dass es Möglichkeiten gibt, die Mittelherkunft und die Eigentumsverhältnisse intransparent zu machen. So seien nach Recherchen des Tagesspiegels beispielsweise in Berlin „unzählige Wohnungen auf Stiftungen und juristische Personen eingetragen, deren Anteilseigner unter anderem auf den Bahamas registriert sind.“ (S. 25)

Nur manchmal gelingen kleinere oder größere Gegenschläge, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, so zuletzt durch die sog. Panama Papers. „Drei Jahre nach der Veröffentlichung, im April 2019, hatten sich die Steuerbehörden schon eine Milliarde Euro an hinterzogenen Steuern zurückgeholt. Davon entfallen 150 Millionen auf Deutschland. Die Ermittlungen laufen weiter. Es hagelte Millionenstrafen für Banken. Mal wieder!“ (S. 28)

Doch organisierte Kriminalität kann auch anders aussehen.

„Etwa dann, wenn sich Superreiche, Banken, Kanzleien, Investmentfonds, Jura-Professoren und Berater zusammenschließen, um dem Staat 10 Milliarden zu rauben. Und wenn sie dafür extra ein Geschäftsmodell aufsetzen, das so komplex ist, dass der Staat jahrelang braucht, um es zu durchschauen: CumEx, der perfekte Steuerbetrug.“ (S. 35)

„Der Clou bei CumEx besteht darin, dass die Finanzämter eine nur einmal gezahlte Steuer mehrfach zurückerstatten. Jeder, der noch ganz bei Trost ist, weiß, dass das nicht legal sein kann.“ Wie formulierte der vorsitzende Richter im Strafgerichtsprozess gegen zwei angeklagte Aktienhändler, die im CumEx-Karussell mitgewirkt hatten, doch so schön? „Wenn ich mein Haus nicht abschließe, ist das zwar leichtsinnig, aber keine Rechtfertigung dafür, dass da jemand reingeht.“

„Doch die CumExler haben mit all ihrer Macht und ihrem Geld, dem Einfluss des Bankenverbandes und einem ‚Maulwurf‘ im Finanzministerium versucht, genau dieses Vorgehen auch noch zu legalisieren. Der Staat, personell oft schlechter aufgestellt als seine Gegner, war über Jahre hinweg weder in der Lage, diese Form organisierter Kriminalität aufzudecken, noch willens, klare Hinweise rechtzeitig aufzugreifen, um die Geschäfte rechtzeitig zu stoppen.“ (S. 36)

„Doch das CumEx-Kartenhaus stürzte trotzdem ein. Ab 2012 wurden die Deals durch Gesetzeserneuerungen praktisch unmöglich gemacht. Die reichen Investoren forderten nun ihr Geld zurück und es kam zu Rechtsstreitigkeiten zwischen den vorher harmonisch zusammenarbeitenden CumEx-Akteuren. Dadurch gelangte auch die Staatsanwaltschaft an entscheidende Informationen.“ (S. 42)

„Manche Banken erkannten irgendwann von selbst, dass ein seriöses Unternehmen die Finger von CumEx lassen sollten und stellten die Geschäfte ein. Einige zahlten das unrechtmäßig erlangte Geld auch freiwillig zurück, So etwa die Landesbank Baden-Württemberg und die HSH Nordbank. Anders die Bank Sarasin. [...] Statt Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, ging man lieber zum Angriff über und erstattete bei der Züricher Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen den deutschen Anwalt Seith (der als Vertreter eines Geschädigten gegen die Bank geklagt hatte), und seine Hinweisgeber“ (zwei Sarasin-Mitarbeiter, Anm. d. Verf.). (S. 43/44)

Nur ein paar schwarze Schafe?

Der öffentliche Druck steigt – und zeigt hier und da auch Wirkung

„Zu viele Leute denken, Finanzmarktfragen würden sie nicht betreffen oder wären wahnsinnig kompliziert. Beides stimmt nicht.“

Oft wird ja behauptet, dass die o.g. Beispiele und weitere Delikte im Finanzsektor (man denke nur an den Umsatzsteuerbetrag im Handel mit CO₂-Zertifikaten, die LIBOR-Zinsmanipulation, Betrügereien bei Devisengeschäften und Credit Default Swaps (die Liste scheint schier unendlich) nur einige wenige Kriminelle betreffen, aber das ist definitiv zu kurz gegriffen. Eine vom Autor zitierte Studie einer amerikanischen Wirtschaftskanzlei von 2013 zeigt, „...wie weit verbreitet die Bereitschaft zu kriminellem Handeln in diesem Milieu ist: Über 50 % der befragten Wall-Street-Mitarbeiter hielten es für wahrscheinlich, dass sich ihre Konkurrenten an unethischen oder illegalen Aktionen beteiligen, um einen Marktvorteil zu bekommen. Fast ein Viertel gab an, sie hätten von einem solchen Verhalten aus erster Hand gewusst oder seien Zeuge geworden. Wiederum 24 Prozent gaben an, sie würden sich an Insiderhandel beteiligen, wenn sie damit ungestraft 10 Millionen Dollar machen könnten.“ (S. 47/48)

„Wichtig wäre, dass die BaFin als Aufsichtsbehörde für den Finanzplatz von ihrer ‚Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß‘-Politik abrückt und endlich einen Gang hochschaltet. Dafür müsste sie aber erst mal ihr Selbstverständnis ändern, sieht sie sich doch vor allem als Solvenzaufsicht, mit anderen Worten, zuständig dafür ‚Pleiten zu verhindern. [...] Statt wegzuschauen sollte die BaFin ihre Kompetenz systematisch gegen illegale Finanzmarktgeschäfte einbringen. [...] Mittelfristig wäre auch denkbar, die Aufsicht mit Ermittlungsbefugnissen auszustatten, die denen der US-Finanzaufsicht vergleichbar sind.“ (S. 50) Außerdem muss die Abhängigkeit von externen Wirtschaftsprüfern auch bei Sonderprüfungen beendet werden. Eine unabhängige sorgfältige Bankenaufsicht ist nicht möglich, wenn man Sonderprüfer entsendet, die zuvor bezahlter Wirtschaftsprüfer des zu untersuchenden Institutes waren und sich in solchen Fällen quasi selbst prüfen.

Desweiteren müsste die BaFin deutlich höhere Sanktionen in Form von Bußgeldern erlassen, wobei auch diese die betroffenen Institute nicht wirklich abschrecken werden – sie machen ja in aller Regel einfach weiter. Zudem werden Bußgelder von den meisten Menschen lediglich als Strafe für ein (kleines oder großes) Kavaliersdelikt gesehen. Das geplante Sanktionsrecht für Unternehmen ginge da deutlich drastischer vor. Dieses Gesetz ist nicht zuletzt die Konsequenz aus der Diesel-Affäre und CumEx.

Doch vor allem braucht es ein zivilgesellschaftliches Gegengewicht gegen die sehr mächtige Finanzlobby in Frankfurt, Berlin, Brüssel, London und New York.

„Denn direkt oder indirekt sind alle Bürger betroffen, als Steuerzahler oder als ehrlicher Käufer von Aktien, Fonds und Konsumgütern. Der Finanzmarkt in seiner derzeitigen Verfassung leistet ständig Beihilfe zur organisierten Kriminalität, zu Korruption und Steuerbetrug.“ (S. 48)

Dies will Gerhard Schick stoppen – und dafür tritt der von ihm gegründete Verein „Finanzwende“ ein. Mit seinem und dem Engagement vieler anderer Unterstützer gibt es ihn vielleicht dann, irgendwann – den Finanzmarkt, der unserer Gesellschaft dient.

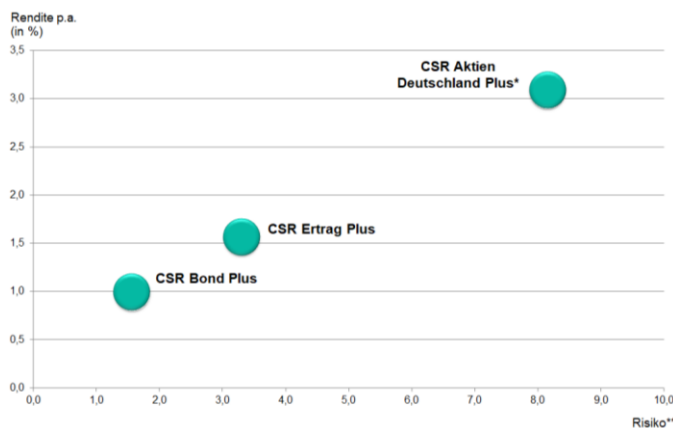
Die Wiedergabe der Textpassagen/Zitate erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlags.

Rendite und Risiko der CSR-Fonds auf einen Blick (31.12.2013 - 30.09.2020)

* Bis 02.01.2017 CSR „AS – Equity D“ wikifolio, ab 02.01.2017 CSR Aktien Deutschland Plus Fonds

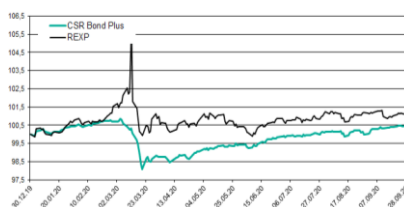
**monatliche Volatilität der Renditen (annualisiert)

Quelle: www.wikifolio.de, Bloomberg, eigene Darstellung



	Rendite p.a. in %	Risiko**	Rendite/Risiko
CSR Bond Plus	0,99	1,56	0,63
CSR Ertrag Plus	1,56	3,30	0,47
CSR Aktien Deutschland Plus*	3,09	8,15	0,38

Performance des CSR Bond Plus



in 2020: +0,54 % (REXP: +1,24 %)



seit Auflage: +37,37 % (REXP: +48,478 %)

Performance des CSR Ertrag Plus

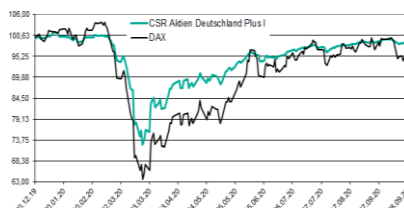


in 2020: -0,02 %

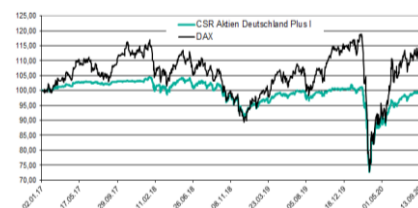


seit Auflage: +14,12 %

Performance des CSR Aktien Deutschland Plus I



in 2020: -1,13 % (DAX: -3,69 %)



seit Auflage: -0,75 % (DAX: +10,02 %)

Links zu den aktuellen
Factsheets der CSR-Fonds

<https://csr-beratungsgesellschaft.de/csr-bond-plus.html>

<https://csr-beratungsgesellschaft.de/csr-ertrag-plus.html>

<https://csr-beratungsgesellschaft.de/csr-aktien-deutschland-plus.html>

Marktentwicklung/ Zusammenfassung

Die weltweit steigenden Corona-Infektionszahlen und die Nachrichten rund um den Präsidentschaftswahlkampf in den USA sorgten für erneute Verunsicherung an den Kapitalmärkten. Die berichteten Wachstums- und Umsatzzahlen brachten überwiegend positive Impulse, aber die zunehmenden Informationen über Arbeitsplatzabbau, vor allem in der Tourismus-, der Luftfahrt- und der Automobilbranche zeigten deutlich, dass diese Krise noch lange nicht abgearbeitet ist. Der DAX-Index konnte in diesem Umfeld den Monat September mit einer Wertentwicklung von -1,43 % abschließen, die Rendite der 10-jährigen öffentlichen Anleihe in Deutschland fiel um 12 Basispunkte auf -0,52 %.

Die aktuelle Jahresperformance unserer Fonds beträgt per Ultimo September:

- **CSR Bond Plus:** +0,54 %
- **CSR Ertrag Plus:** -0,02 %
- **CSR Aktien Deutschland Plus:** -1,13 % (I-Tranche)
bzw. -1,41 % (R-Tranche)